

Mitteilungsblatt



der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V.

18. Jahrgang, Nr. 4

Erscheint viermal jährlich

Leipzig, Dezember 2011

Aus dem Leben unserer Gesellschaft

Liebe Mitglieder und Freunde der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V. Leipzig

Am 10. Juni wird unsere Gesellschaft 20 Jahre alt. Dieses Jubiläum soll uns Anlass sein, den zurückgelegten Weg zu überdenken. Wir planen eine festliche Veranstaltung mit Konzert für den 30. Mai 2012. Zugleich wollen wir eine Ausgabe unseres Mitteilungsblattes dem Jubiläum widmen und Erinnerungen und Beobachtungen unserer Mitglieder und Freunde sowie ihre Überlegungen für die künftige Arbeit veröffentlichen. Schließlich sollten wir auch daran denken, eine Chronik der DBG e. V. Leipzig zu erarbeiten. Wir bitten Sie um Mitarbeit!

Zur Erinnerung: Am 10. Juni 1992 wurde im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e. V. gegründet. In ihr fanden sich Deutsche und Bulgaren aus dem Raum Leipzig und Halle zusammen, die sich die Aufgabe stellten, die Beziehungen zwischen dem nun vereinten Deutschland und der Republik Bulgarien zu unterstützen und zum besseren Kennenlernen von Deutschen und Bulgaren beizutragen. An der Spitze des Gründungsvorstandes standen damals Hans-Dieter Manegold als Präsident, von ihm waren die maßgeblichen Impulse zur Gründung der Gesellschaft ausgegangen, und Dr. Dietrich Findeisen als erster Geschäftsführer der Gesellschaft.

Auf der Suche nach ihrem Profil hat unsere Gesellschaft anfangs versucht, mit Informationen und Kontakten auch zur Belebung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beizutragen, doch das ging letztlich über die Kräfte der DBG. Wir profilierten uns als Kulturverein, der über bulgarische Geschichte und gegenwärtige Entwicklung in Bulgarien, über bulgarische Kultur, Kunst und Literatur informiert. Die DBG hatte z. B. Anteil am Zustandekommen einer Ausstellung bulgarischer Ikonen (1995) und einer Ausstellung mit Bildern des auch mit Leipzig verbundenen bulgarischen Malers Wassil Sachariev. Wir leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Publikation „Bulgaren in Leipzig“, die das Europa-Haus 1999 herausgab. Wir organisierten Begegnungen und Lesungen mit Schriftstellern wie Georgi Gospodinov, Nikolai Kantschev, Assen Assenow, Rumjana Zacharieva, Roumen Evert, mit Übersetzern und Kennern der bulgarischen Literatur wie Norbert Randow, befassten uns mit bulgarischer bildender Kunst, mit bulgarischer Musik, mit neuen Tendenzen in der bulgarischen Sprache, mit Reiseliteratur über Bulgarien. Das sind nur einige Beispiele. All das wäre nicht zu realisieren gewesen ohne den Einsatz unserer Vereinsmitglieder, sowohl jener, die über einen längeren oder kürzeren Zeitraum aktiv im Vorstand wirkten, als auch jener, die ohne „Amt“ ihre Ideen und Mitarbeit einbrachten. So konnten wir trotz mancher Schwierigkeiten ein vielgestaltiges, unterhaltsames und informatives Angebot realisieren und dazu beizutragen, im Alltag das Miteinander der Menschen in der Europäischen Union mit Leben zu erfüllen. Zugleich brauchen wir neue Ideen, um als DBG unter sich verändernden Bedingungen im Raum Leipzig unseren spezifischen Beitrag zu leisten.

Wir wollen anlässlich des Jubiläums beginnen, die Geschichte unserer Gesellschaft aufzuschreiben. Bitte senden Sie Ihre Beiträge und Wortmeldungen (20-40 Zeilen) bis 1. April an den Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. Dietmar Endler (Anschrift und Mail-Adresse im Impressum) oder an den stellv. Präsidenten der DBG Herrn Manfred Böttcher (Rosa-Luxemburg-Str. 4, 04509 Delitzsch; Manfred-Boettcher@t-online.de).

Genka Lapön

Präsidentin der DBG e. V.

Fremdenführer in Bulgarien - Teil 3

Der zweite Tag führte uns (Petra, Rolf und mich) südlich von Burgas in das Strandscha-Gebirge nach Malko Tarnowo und zur türkischen Grenze. Das Gebiet gehörte auch noch nach 1878 bis zu den Balkankriegen zum Osmanischen Reich. 1903 fand dort ein Aufstand gegen diese Fremdherrschaft statt mit dem Ziel, so viele Gebiete wie möglich zu befreien und diese später mit Zustimmung der Großmächte mit dem übrigen Bulgarien zu vereinen. Der Aufstand wurde allerdings blutig niedergeschlagen.

Unterwegs hielten wir kurz vor Malko Tarnowo in Breschljan, einem malerischen und historisch bemerkenswerten Dörfchen, das auch Treffpunkt einer großen Jeep-Safari war. Wir besichtigten die historische Schule mit Museum, in dem Bilder und Gedenktafeln an den gescheiterten Aufstand erinnern, und die Kirche. In einem guten Restaurant mit typisch bulgarischen Speisen aßen wir gut und preiswert zu Mittag. Von der Jeep-Safari profitierten wir insofern, als dieses Mal im Gegensatz zu meinem vorjährigen Besuch die Kirche geöffnet war. Außerdem konnten wir Frauen in bulgarischen Trachten problemlos fotografieren.

Nach dem Besuch des ebenfalls sehr malerischen Städtchens Malko Tarnowo ging es zur nahe gelegenen türkischen Grenze. Ein schnelles Foto, und dann fuhren wir direkt in das Gebirge hinein, parallel zur türkischen Grenze gen Osten nach Zarewo am Schwarzen Meer. Obwohl die Straße auf der Landkarte als Hauptstraße eingezeichnet ist, wechselten Schlaglochpisten mit guten Asphaltstraßen. Für die ca. 60 Kilometer benötigten wir ungefähr drei Stunden. Es war eine herrliche Landschaft. Wir fuhren durch Dörfchen, von denen man gar nicht vermutet, dass dort noch Menschen leben. Wenn weitab der bewohnten Gegend ein Pferd im Wald steht, dann befindet sich meistens ein Zigeunerlager in der Nähe, manchmal von der Polizei bewacht. Das haben wir natürlich nicht fotografiert. Mobile Grenzpolizeiposten gab es übrigens auch. Während wir unbehelligt blieben, wurde ein hinter uns fahrendes Auto zur Kontrolle angehalten.

Schließlich gelangten wir in Zarewo in die Zivilisation zurück. Nach einer kurzen Erfrischung fuhren wir auf der Küstenstraße heimwärts. Dabei ist der Begriff „Küstenstraße“ etwas irreführend, die Küste sieht man nämlich kaum. In Burgas machte ich ebenfalls mit Rolf und Petra bei Iwan halt, auch sie kannten ihn schließlich vom Vorjahr. *(Wird fortgesetzt)*

Manfred Böttcher

Ein großer Gelehrter und Europäer – Iwan D. Schischmanow (1862-1928)

Zum 150. Mal jährt sich am 22. Juni 2012 der Geburtstag des bulgarischen Geisteswissenschaftlers Iwan D. Schischmanow, eines weit über Bulgarien hinaus wirkenden Gelehrten.

Iwan Schischmanow wurde in der Donaustadt Swischtow geboren. Sein Vater war Pädagoge, auch schrieb und übersetzte er Bühnenstücke, z. B. Schillers „Räuber“. Der Balkanforscher Felix Kanitz, der auf seinen Reisen die Familie kennengelernt hatte, verhalf dem vierzehnjährigen Knaben zum Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Wien, die er 1882 abschloss. Danach war er Schuldirektor in seiner Heimatstadt und „Subsectionschef“ im Unterrichtsministerium in Sofia, bis er als „Stipendist“ 1884/5 in Jena und 1885/6 in Genf Philosophie studierte. Vom 2. 11. 1886 bis 23.4.1888 war er an der Leipziger Universität immatrikuliert. Hier verteidigte er, gefördert durch Wilhelm Wundt, seine Doktorarbeit „Untersuchungen über die Empfindlichkeit des Intervallsinnes“, die in Wundts Zeitschrift „Philosophische Studien“ gedruckt wurde. Zu den Gutachtern und Prüfern gehörten neben Wilhelm Wundt auch Oskar Paul und August Leskien.

Nach Sofia zurückgekehrt, trug Schischmanow entscheidend zur Gründung der Hohen Schule bei, die 1904 zur Sofioter Universität wurde. Hier wirkte er als Professor für Kultur- und Literaturgeschichte. Mit zahlreichen Publikationen leistete er Grundlegendes auf dem Gebiet der bulgarischen Ethnographie, der Geschichte der Literatur der bulgarischen Wiedergeburt, der Kulturgeschichte, bei der Erschließung europäischer Literaturen. Zugleich war er Wissenschaftspolitiker und -organisator, und dies nicht nur

während seiner Jahre als Minister für Bildungswesen (1903-1907), ein Amt, das er aus Protest gegen die Einmischung des Zaren in universitäre Anliegen wieder niederlegte. Mit Schischmanow verbunden ist die Gründung des Nationaltheaters in Sofia, der Musikschule (später Musikakademie), der „Zeichenschule“ (später Kunstakademie), des Ethnographischen Museums, der Bulgarischen Archäologischen Gesellschaft u. a. Seit 1889 erscheint auf seine Initiative hin der „Sbornik za narodni umotvorinija, nauka i knižnina“ (Almanach für bulgarische Volksdichtung, Wissenschaft und Literatur), ein bald hoch angesehenes Periodikum.

Der Erste Weltkrieg mit seinen Opfern, Leiden und Zerstörungen drängte Schischmanow zu kritischem Überdenken der neueren Geschichte und auch eigener Auffassungen. Er verurteilte kriegerische Gewalt, befürwortete ein Miteinander der europäischen Völker und setzte dabei auf die paneuropäische Bewegung, für die er international aktiv wirkte.

Zwischen 1921 und 1924 war Schischmanow Gastprofessor an der Universität in Freiburg, wo er forschte und Vorlesungen zum Thema „Die Welt der Slawen“ hielt. Über die Freiburger Jahre Schischmanows war bislang wenig bekannt. Dozentin Dr. habil. Rumjana Koneva vom Institut für Geschichte an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften hat während ihrer 2011 abgeschlossenen Tätigkeit als Gastlektorin an der Universität Freiburg das Wirken Schischmanows an der dortigen Universität gründlich erforscht. Im Sommer 2011 wurden die Ergebnisse auf einem wissenschaftlichen Symposium vorgestellt; am Gebäude des Slawischen Seminars der Universität wurde eine Gedenktafel „zur Erinnerung an die Freiburger Jahre (1921-1924) des großen bulgarischen Slavisten, Ministers und Förderers der europäischen Idee“ enthüllt. Noch 2011 legte Rumjana Koneva das Buch „Ivan Šišmanov i obedinena Evropa“ (Iwan Schischmanow und ein vereintes Europa; IK Gutenberg, Sofia 2011, ISBN 978-954-617-120-7; Zusammenfassung in deutscher Sprache) vor, das den Werdegang dieses Gelehrten von europäischem Format und auf diesem Hintergrund insbesondere seine Freiburger Jahre darstellt.

Dietmar Endler

Leipzig und die Bulgaren

Zum 100. Todestag von Pentscho Slawejkow (1866-1912)

Wie kaum eine andere deutsche Stadt übte Leipzig um 1900 mit seiner Universität und seinem Buchwesen große Anziehungskraft auf bildungsfreudige Bulgaren aus. Spätere namhafte Persönlichkeiten des geistigen Lebens Bulgariens hatten um 1900 in Leipzig studiert und promoviert. Besonders folgenreich sowohl für die bulgarische Kultur wie auch für die deutsch-bulgarischen Literaturbeziehungen waren die Leipziger Jahre Pentscho Slawejkows, der 1892/97 an der hiesigen Universität Student war. Er war er schon vorher als Dichter hervorgetreten; in Leipzig wollte er seine Bildung vervollkommen, um erneuernd auf die Literatur seines Landes einwirken zu können. Er hörte Vorlesungen bei namhaften Gelehrten, las europäische Autoren im Original oder in deutscher Übersetzung.

In Leipzig entstanden viele seiner Dichtungen. Zugleich nahm er regen Anteil am kulturellen Leben der Stadt, er besuchte Gewandhauskonzerte, Museen und Galerien. Belegt ist, dass Slawejkow 1897 in der Slawischen Akademischen Gesellschaft einen Vortrag über Max Klingers Gemälde „Christus im Olymp“ hielt, das damals in Leipzig kontroverse Diskussionen auslöste, weil der Künstler hier versuchte, Christentum und Antike zu versöhnen. (Heute ist das Gemälde restauriert im Bildermuseum zu sehen.). Doch leider ist über den Inhalt des Vortrags nichts überliefert. Aus Aufzeichnungen von Kommilitonen wissen wir, dass Slawejkow die Lesungen und Theateraufführungen in der Leipziger „Litterarischen Gesellschaft“ besuchte, auch Mitglied gewesen sei. Daraus, wie Slawejkow über deutsche Dichter (Detlev von Liliencron, Richard Dehmel, Gustav Falke, Ludwig Jacobowski, Anna Ritter u. a.) schreibt, kann man auch auf persönliche Kontakte schließen, doch Briefe, Tagebucheinträge und andere biografisch verwertbare Quellen sind nicht überliefert. Wie produktiv die Beziehungen Slawejkows zu Literaten seiner Zeit waren, erfahren wir aus seinen Übersetzungen, aus seinen literaturkritischen und essayistischen Äußerungen.

Die Einsichten, die Slawejkow in Leipzig auf den Gebieten der Literatur, der Künste, der Philosophie und Ästhetik erwarb, bestärkten ihn in seinen Intentionen, gemeinsam mit seinen Freunden im Dichterkreis „Missal“ die bulgarische Literatur aus patriarchalischer Abgeschlossenheit herauszuführen und für das europäische Geistesleben zu öffnen.

Wegen seiner Verbundenheit mit der deutschen Kultur wurde Slawejkow in Deutschland und unter germanophilen Kreisen in Bulgarien verschiedentlich für politische Zwecke vereinnahmt. Im Jahre 1937 wurde anlässlich seines 25. Todestages in dem sog. Haus der Nationen in Leipzig eine bronzene Gedenktafel enthüllt. (Dieses Gebäude befand sich gegenüber vom Neuen Rathaus an der Rudolphstraße, es war 1905 von der Freimaurerloge „Minerva zu den drei Palmen“ errichtet worden; 1935 wurde es vom Naziregime beschlagnahmt und zu einem sog. Haus der Nationen umfunktioniert, 1944 wurde es bei Bombenangriffen zerstört.) Die Reden zu diesem Anlass und auch andere Publikationen über Slawejkow zu jener Zeit zeigen die Verrenkungen und Verfälschungen, die man unternahm, um den bulgarischen Dichter in das Prokrustesbett nazistischer Ideologie zu pressen und insbesondere seine tiefe Zuneigung zu Heinrich Heine, der in der Nazizeit verboten war und dessen Bücher 1933 Opfer der Bücherverbrennung geworden waren, zu leugnen bzw. herabzuspielen. Doch Heine war für Pentscho Slawejkow „der größte Lyriker aller Zeiten und Völker“, und er meinte, dass er seine „Liebe zu den Deutschen ausschließlich dem bleichen Heinrich“ schulde, den „die Deutschen so hassen und ohne dessen Lieder ihre Dichtung so langweilig wäre.“

In einer autobiographischen Notiz sagt Slawejkow von sich, dass zur Entfaltung seines Talents – neben dem Herrgott – die Wanderungen in der Heimat und in der Fremde beigetragen haben, und die wichtigsten Stationen seien dabei Wien, Paris und Leipzig gewesen. Besonders Leipzig, wo er bei außergewöhnlich guten „Wirten, Hausherrn und Buchhändlern“ gerastet habe. Von diesen „Wirten“ hebt er Goethe, Heine und seinen damaligen Philosophie-Professor Johannes Volkelt hervor. Unsere Deutsch-Bulgarische Gesellschaft sollte dafür wirken, dass in Leipzig auf würdige Weise mit einer Gedenktafel an Slawejkow erinnert wird, auch wenn es schwierig ist, da Slawejkow oft seine Studentenbude wechselte, sei es wegen der Miete, sei es, um in der Nähe der Arztpraxis zu wohnen, in der er gerade seine Dauerlähmung behandeln ließ. Zudem haben die meisten Gebäude die Bombenangriffe während des Zweiten Weltkriegs nicht überstanden. (Slawejkows Adressen waren u. a. Elisenstraße 49, Johannisallee 3, und 16, Leplaystraße 6 und 8, Emilienstraße 36, Hohe Straße 28, Carolinenstraße 13). Doch eine Lösung sollte gefunden werden - vielleicht bis zum 150. Geburtstag im Jahre 2016?

Dietmar Endler

Bulgarien im Internet

Heute stelle ich Ihnen zwei bulgarische Websites vor, die sich an Touristen wenden. Zum einen handelt es sich um das „Offizielle Tourismusportal“ des Ministeriums für Wirtschaft, Energiewesen und Tourismus. Sie finden es unter http://bulgariatravel.org/de/Offizielles_tourismusportal/. Diese Seite wird von der EU gefördert und gibt u. a. einen Überblick über die verschiedenen touristischen Möglichkeiten in Bulgarien, zeigt viele Sehenswürdigkeiten, bietet Kontaktadressen und vieles mehr.

Die zweite Seite ist die des Touristischen Informationszentrums Burgas <http://tic.burgas.bg/german/>; sie gibt mannigfaltige Auskünfte über kulturelle Einrichtungen und Ereignisse dieser Stadt; eine (nicht vollständige) Übersicht über Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants und Banken ergänzt das Angebot.

Manfred Böttcher

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,
Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@gmx.de. - Präsidentin: Genka Lapön
Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher, Marie Künstling, Svetlana Pankau. - Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.
Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>